

Elenor Volprich

Jugend und Gesellschaft heute – ein Beitrag zur 18. Shell Jugendstudie

Anlässlich von Fridays for Future und anderen Protestbewegungen erscheinen Jugendliche in einem neuen, (re-)politisierten Licht. Deshalb wurde nicht nur von Insidern die neue Shell Jugendstudie interessiert aufgenommen. Seit 1953 finanziert der Mineralölkonzern Shell Studien über die Jugend in Deutschland. Bisher erschien ca. alle 5 Jahre eine Jugendstudie, im Jahr 2019 die 18. und die fünfte seit 2000. Vorhergehende in diesem Jahrhundert erschienen 2002, 2006, 2010 und 2015.

Die Shell Jugendstudie 2019 trägt den Untertitel „Eine Generation meldet sich zu Wort“, eine Bezeichnung, die Aufmerksamkeit erregt, weil sie auf veränderte Bedingungen der Lebenswirklichkeit Jugendlicher in der Gegenwart verweist. Haben wir es eventuell mit Vorböten eines ungewohnt verändernden Gesichts von Jugend zu tun? Die vorliegende Jugendstudie 2019, verfasst von Jugendforschern, die auf große Erfahrungen bei ihrer Durchführung und Auswertung verweisen können, ist sehr umfangreich. Sie bietet eine umfassende Datenmenge, welche die Jugend als wichtige soziale Gruppe in zahlreichen Facetten ihrer Existenz charakterisiert. Die eine einheitliche Generation „Jugend“ gibt es nicht. Sie zeigt sich im hohen Maße äußerst differenziert. Jugend bildet jene soziale Gruppe, die eine von keiner anderen sozialen Gruppe übernehmbare Zukunftsfunktion in jeder Gesellschaft zu erfüllen hat. Jugend muss, ob ihr das bewusst ist oder nicht, die bisherige Generation ablösen und deren Aufgaben übernehmen, darunter auch die physische Reproduktion der Gesellschaft.

Jugendgeneration(en)

Programmatisch sind Überlegungen von Karl Mannheim, die er 1928 unter dem Titel „Das Problem der Generationen“ begründet hat. Mannheim versteht unter einer Generation eine nichtorganisierte Population von relativ gleichaltrigen Individuen, die in einer bestimmten Zeit und einer bestimmten konkret-historischen Gesellschaft aufgewachsen und damit prädeterniert sind. Jede Gesellschaft wird durch die Sterblichkeit ihrer Mitglieder mit dem Problem des Abgangs ehemaliger „Kulturträger“ konfrontiert sowie mit dem Zugang neuer. Das hat zur Folge, dass die Welt stets neu gesehen wird (vgl. Karl Mannheim, Das Problem der Generationen, Abschnitt Lebensalter und Gesellschaft, S.23 f.). Die derzeitige Generation wird mit der Eigenschaft Dynamik, also mit Mobilität und Veränderung, verbunden. Sie zeichnet sich durch eine hohe soziale Differenzierung aus. Von Mannheim stammen auch die Begriffe ‚Generationslagerung‘ und ‚Generationsgestalt‘. Diese sind praktikabel und geeignet, den Zusammenhang von sozial-ökonomischen Bedingungen mit der Veränderung der Generationengestalt Jugendlicher, ihren Einstellungen und Verhaltenspositionen zu erklären.

Generationslagerung erfasst, dass jede Generation z.B. von Jugendlichen auf andere sozialökonomische Bedingungen trifft. In Zusammenhang damit bilden sich Generationsgestalten heraus. Bezüglich der vorliegenden 18. Shell Jugendstudie ist die Frage zu beantworten, ob sich die untersuchte Generation (Jahrgang 2000-2015) von anderen Generationen unterscheidet, die durch die Shell Jugendstudien seit 2000 untersucht wurden. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass sich in der Regel ca. alle 15 Jahre ein Generationswechsel vollzieht. In Deutschland leben 83 Millionen Menschen. Laut Statistischem Bundesamt (2019a) sind es ca. 15 Millionen, das sind 18% der deutschen Bevölkerung, die nach 2000 geboren wurden (Shell Jugendstudie 2019, S. 38), also ein relativ geringer Anteil. Gleiches ist auch in anderen europäischen Industrieländern zu beobachten. Der geringe zahlenmäßige Anteil von Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung verleitet manche Autoren, die Jugend als soziale Randgruppe zu bezeichnen. Dennoch ist ihre gesellschaftliche Relevanz nicht zu unterschätzen. Jugend ist die einzige soziale Gruppe, deren Zukunftsfunktion von keiner anderen sozialen Gruppe übernommen werden kann. Wie gering ihr quantitativer Aspekt auch ist, Jugend wird und muss, ob ihr das bewusst ist oder nicht, die bisherige Generation ablösen und deren gesellschaftlichen Gestaltungsverpflichtungen übernehmen. Darin ist auch eine strategische Aufgabe der jetzigen Generation der Erwachsenen zu sehen. Auch sie kann sich dieser nicht entziehen.

Weiter so?

Viel Kritik seitens Jugendlicher wird seit längerem in früheren Shell Jugendstudien deutlich: Der Unmut Jugendlicher konzentriert sich auf mangelnde Mitbestimmung. Wenn es in der modernen Gesellschaft der Bundesrepublik an etwas mangelt, dann sind es nicht Sinnressourcen, es mangelt offensichtlich an realer Mitbestimmung insbesondere der jungen Menschen. In nahezu allen wichtigen Entscheidungsgremien der Gesellschaft herrscht die personelle Dominanz von Altersgruppen jenseits des Jugendalters vor. Vor allem aber durch Mitbestimmung von Jugendlichen erfolgt Selbstdefinition und Selbstinszenierung sowie die Akzentuierung ihres Selbstbildes. Die Lebensbedingungen der Jugendlichen, die im Jahre 2000 geboren wurden, unterscheiden sich derzeit von denen vorhergehender Generationen. Diese Unterschiede sind noch nicht so deutlich sichtbar und erkennbar, werden sich jedoch mit ungewohnter Schnelligkeit und Eindeutigkeit äußern.

Die 1985 geborene Generation, also diejenige, die der Generation 2000-2015 in der Shell Jugendstudie 2019 voranging, wird als pragmatische Generation bezeichnet. Deren Kennzeichen äußerten sich durch eindeutige Leistungsorientierung, durch Konzentration auf einen erfolgreichen beruflichen Übergang und dadurch, diese Absichten mit den Wünschen von Freizeit und familiären Zielen zu vereinbaren. Die Gesellschaft als Ganzes wird kritisch gesehen, aber ihr grundsätzliches Konstrukt nicht in Frage gestellt. Die Konzentration auf den Nahbereich wie Freunde, Familie, Freizeit, sowie auf das individuelle Wohlergehen, bleibt dominierend. Diese Generation erlebte bereits gesellschaftlich unsichere Zeiten wie die Weltwirtschaftskrise 2008 und viele Unsicherheiten mit dem Berufs- und Arbeitsmarkt. Sie opponierte nicht, sondern orientierte sich am Vorhandenen, also pragmatisch.

Die in der Shell Jugendstudie analysierte Jugendgeneration wurde 2000 geboren. Deren gesellschaftlichen Bedingungen sind anders. Eine einfache Weiterführung des Gewohnten scheint nicht möglich. Diese Generation lebt in den Umbruch der Makrogesellschaft mit einer Vielzahl von Unwägbarkeiten hinein. Zuweilen wird eine aus den Fugen geratene Welt benannt. Es war Shakespeare, der seinen Hamlet die Worte in den Mund legte: „The time is out of joint“.

Der wahrgenommene Umbruch markiert eine Kumulation von Problemlagen, die relativ gleichzeitig auftreten. Sie sind sowohl in ihrer komplexen Wirkungsweise und somit gegenseitiger Beeinflussung als auch in ihrer jeweiligen einzelnen Potenz drängend. Vor allem die Atomkraftentwicklung und ihr Waffensystem bleibt eine solche Problemlage. Zum anderen ist ein Prozess im Gange, der mit dem Begriff der Digitalisierung nur unzulänglich in Gestalt der künstlichen Intelligenz eine bisher nie erfahrene Entwicklung der Produktivkräfte bezeichnet, die den Alltag der Menschen maßgeblich temporär und sinngebend bestimmen wird und das bereits tut. Das alles geht einher mit einer sozialen Polarisierung, auch in Deutschland. Und unaufschiebbar sind Maßnahmen, um mit dem Klimawandel sinnvoll umzugehen. Das Ende des Kalten Krieges veränderte grundlegend die bisherige Architektur der Machtsphären auf dem Erdball, was die internationale Situation nicht unkomplizierter gestaltet hat. Die Aufhebung der Bipolarität zwischen den USA und der damaligen Sowjetunion, die Entstehung neuer Machtzentren, der eigenwillige Aufstieg Chinas und last but not least die Destabilisierung des internationalen Systems durch die derzeitige führende Machtelite in den USA erfordert ein völlig neues Herangehen in der internationalen Politik.

Das alles kennzeichnet den Beginn einer neuen Zeit, einen Umbruch von längerer Dauer und ist mit bisher unbekanntem Herausforderungen verbunden. Alte Gewissheiten verlieren ihre bisherige Tauglichkeit. Unbestimmtheit im Denken und Handeln nehmen den Menschen Handlungstabilität. Das ist die Welt, die von der gegenwärtigen Generation übernommen wird. Eine andere Wahl hat sie nicht.

Die 18. Shell Jugendstudie

Nun ist interessant, wie die in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen den Umbruch in den makrosozialen Verhältnissen reflektieren. Diese Generation nimmt unter den bisher untersuchten eine Sonderrolle ein: noch beeinflusst von bisherigen gesellschaftlichen Vorgängen, pragmatisch dem Vorhandenen folgend und doch von dem nicht mehr zu ignorierenden gesellschaftlichen Umbruch betroffen. Und sie reagiert: „Eine Generation meldet sich zu Wort“ ist der passende Untertitel zur 18. Shell-Studie 2019.

Im Folgenden werden Ergebnisse der Shell-Studie dargestellt, die das Verhältnis der Jugendlichen zur Politik betreffen. Diese ermöglichen zugleich Einsichten über weitere Sichtweisen der Gesellschaft. So wurde nach Einstellungen zur demokratischen Staatsform und der Bereitschaft Jugendlicher, sich persönlich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen, gefragt. Diese beiden zentralen Fragen befanden sich seit der ersten Shell Jugendstudie im Mittelpunkt aller bisherigen Studien.

Die Ausführungen stützen sich ganz und gar auf die Ergebnisse der neuen Studie. Sie beabsichtigen, der Fülle der erhobenen Daten vor allem von diesem Teil der Untersuchung zu begegnen. Das Ziel der Erkundung des Themas – kurzgefasst Jugend und Politik – besteht darin, ob der weiter oben genannte Zusammenhang von gewandelten gesellschaftlichen Makrobedingungen und Einstellungs- und Verhaltensqualitäten Jugendlicher, die nach Karl Mannheim zu einer anderen Generationsgestalt Jugendlicher führen kann, nachweisbar ist. Haben wir es gegenwärtig bereits mit einer neuen, anderen Generation von Jugendlichen zu tun? Deutet der Untertitel der Studie schon auf verändernde Einstellungen und Verhaltensqualitäten Jugendlicher hin? Erlauben die gewonnenen empirischen Ergebnisse der Shell-Studie, von einem Neuheitswert im Vergleich bisheriger Shell-Studien des Jahres 2002 auszugehen?

Politikinteresse

Die Kategorie des politischen Interesses stellt einen wichtigen Indikator für die Stabilität der politischen Identifikation der Jugend dar. Das Interesse für Politik ist gegenüber früheren Studien stabil, 45 % der Untersuchten bekundet ein sehr starkes bzw. starkes Interesse. Dieser Wert unterlag zwar innerhalb der letzten 17 Jahre Schwankungen, aber stabilisierte sich beachtlich, von 34% im Jahr 2002 auf 45% in der Shell Jugendstudie 2019.

Politisches Engagement

Beachtenswert sind die Daten der Untersuchung über die Bereitschaft der Jugendlichen zum eigenen politischen Engagement. Diese Einstellung ist seit Jahren generell ziemlich unterbelichtet. Insofern zeigen die Ergebnisse nichts Neues. Bemerkenswert ist aber der Anstieg des Wertes, dass es für Jugendliche wichtig ist, sich politisch zu engagieren, von 22% im Jahr 2002 auf 34% im Jahr 2019 – ein beachtlicher Zuwachs von 12%. Das gilt auch für die Bereitschaft, sich als Jugendlicher in Politik einzumischen. Diese Auffassung verzeichnet einen Anstieg von 10% (von 25% im Jahr 2002 auf 35% in 2019). Dieser Indikator fand in bisher keiner Untersuchung besondere Erwähnung. Das Ergebnis sollte nicht unterschätzt werden.

Internet

Die wichtigste Informationsquelle für politische Prozesse Jugendlicher sind nicht die klassischen Medien wie Radio, Fernsehen und große, ausgewiesene Tageszeitungen, sondern das Internet. Aber die traditionellen Informationsquellen werden vertrauenswürdiger und glaubwürdiger beurteilt. So votieren 84% der Jugendlichen im Westen und 76% der Ostjugendlichen z.B. für ARD und ZDF als vertrauenswürdige Informationsquelle.

Betroffenheit

Jugendliche 2019 melden Ängste und Betroffenheit über weltweite politische Prozesse an, die bisher kaum in Untersuchungen genannt wurden. Sie zeigen,

dass Jugendliche sehr wohl der internationalen, aber auch nationalen politischen Problematik Augenmerk schenken und sich selbst als Beteiligte in die große Welt eingeschlossen empfinden. Hier die Ergebnisse der Shell Jugendstudie 2019: Jugendliche sind erstrangig besorgt durch die Umweltverschmutzung, 71% sowohl der west-, als auch gleichbedeutend der ostdeutschen Jugendlichen bekunden das. Den zweiten Platz der Sorgen belegt der Klimawandel, zutreffend ist das für 65% der ost- wie der westdeutschen Jugendlichen. Umweltverschmutzung und Klimawandel beanspruchen also eindeutig die Spitzenpositionen unter den Problemen, die Jugendliche in West und Ost unterschiedslos gegenwärtig mit großer Besorgnis wahrnehmen. Eine Überraschung ist der dritte „Angst-Platz“: wachsende Feindschaft zwischen Menschen. Dieser Wert wird von 59% der Jugendlichen aus Ostdeutschland und von 55 % der Jugendlichen aus Westdeutschland vertreten. Dieser Indikator zielt eindeutig auf innere gesellschaftliche Spannungen ab. Diese werden jedoch nicht näher bestimmt. Auch nachfolgende Darstellungen beziehen dazu keine Stellung.

Auch die Faktoren wirtschaftliche Lage und Armut sind für fast jeden zweiten mit großer Sorge verbunden (52% West, 51% Ost). Im deutschen Wohlfahrtsstaat lebt jeder Fünfte unterhalb bzw. an der Armutsgrenze. Betroffen von Armut in dieser Größenordnung sind auch Kinder und Jugendliche. Erwähnenswert ist, dass mehr ostdeutsche als westdeutsche Jugendliche Furcht vor zunehmender Feindschaft zwischen Menschen empfinden (Ost 59%, West 55%).

Demokratie

Bei der Zufriedenheit der Jugendlichen mit der Demokratie in Deutschland und der Bewertung der Demokratie als Staatsform nähern sich die zustimmenden Positionen zwischen ost- und westdeutschen Jugendlichen an. So antworten 86% der Befragten im Westen und 80% im Osten (letztere 2015 mit 74%) wohlwollend auf diese Frage.

Politische Positionierung

2002 verorteten sich 32% der Jugendlichen links bzw. eher links, 2019 verstanden sich 41% der Befragten als links oder eher links. Der Bericht bewertet das als einen leichten Trend nach links.

Was sagen diese empirischen Ergebnisse über die gegenwärtige Jugendgeneration aus? Eine eindeutige Antwort darauf wäre derzeit verfrüht. Einerseits sind Jugendliche weiterhin am Nahbereich und pragmatisch orientiert. Andererseits sind deutliche Anzeichen einer Veränderung von Einstellungen und Meinungen über relevante Ansichten in Politik und Lebensauffassungen sichtbar. So reagieren Jugendliche nach vorliegender Untersuchung mit relativ starkem Politikinteresse und mit einer generellen Bereitschaft zum gesellschaftlichen Engagement. Unübersehbar ist eine große Betroffenheit über die globalen Missstände in der Welt. Sie wählen zwar die klassischen Medien zugunsten von Internetquellen als wichtigste Informationsquelle ab, jedoch erhalten die klassischen Medien das Prädikat der größeren Vertrauens- und Glaubwürdigkeit der Informationen.

Die Orientierung auf den Nahbereich bleibt, aber die große Welt gewinnt eine Akzeptanz und Aufmerksamkeit wie sie in bisherigen Shell Jugendstudien seit 2002 nicht nachweisbar war. Insgesamt kann von einer zunehmenden Politisierung der jungen Generation ausgegangen werden. Eine Umkehr dieser Einstellungsqualität ist derzeit nicht anzunehmen. Sie stellt allerdings allein noch keine Lösung für die wahrgenommenen Probleme dar.

Von einer anderen Generationengestalt, die sehr von der vorhergehenden unterschieden ist, kann vor diesem Hintergrund also noch keine Rede sein, aber von einer in wichtigen Bereichen veränderten schon.

Soziale Differenzierung und Determinierung

Die Ergebnisse erhalten durch ihre Beziehung zu anderen basalen Zusammenhängen jedoch eine Vertiefung, die jede Vereinfachung verbietet.

Als besonders relevant erweisen sich die soziale Herkunft der Jugendlichen, die Bildungsqualität, die Geschlechterposition, der Migrationshintergrund, die Ost-West-Herkunft. Unter diesen Faktoren nimmt die soziale Herkunft den bestimmenden Platz ein. Der Bildungserfolg der Jugendlichen ist entscheidend durch die soziale Herkunft der Eltern determiniert. „Für einen Jugendlichen, dessen Vater einen höheren Schulabschluss hat, ist die Wahrscheinlichkeit, die Schule mit einer Hochschulreife zu verlassen ... immer noch mehr als doppelt so hoch wie von denjenigen, dessen Vater keinen oder einen einfachen Schulabschluss hat“; und weiter: „In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich an den ungleichen Erfolgchancen nichts Maßgebliches geändert“ (Shell Jugendstudie 2019, S.168).

Die Autoren der vorliegenden Studie haben wichtige Problemfelder benannt. Die Corona-Pandemie hat außerdem eine Menge grundsätzlicher ungelöster Probleme insbesondere im Bildungsbereich sichtbar gemacht und verschärft. Unumgänglich ist eine gründliche gesamtdeutsche Diskussion. Welche Erfahrungen zur Förderung der Schüler, unabhängig vom sozialen Status der Eltern – übrigens eine der wirkungsvollsten Leistungen des DDR-Bildungswesen und ihrer Pädagogen – sollten nicht in Vergessenheit geraten? Wie ist angesichts der diesbezüglichen deutlichsten Defizite des derzeitigen Bildungssystems der Bundesrepublik der internationale Rückstand zu beseitigen? Wie kann dabei eine affirmative Perspektive abgewendet und eine gesellschaftskritische Perspektive berücksichtigt werden? Und wie muss das gesamte Bildungssystem überhaupt gestaltet werden, um den Anforderungen einer zunehmend digitalisierten modernen Gesellschaft zu entsprechen?

Methodische Schwächen der Untersuchung

Die Shell Jugendstudie macht eine Reihe von Defiziten der Untersuchung sichtbar. Es zeigen sich u.a. Mängel an theoretischer Durchdringung. Der Umgang mit dem reichhaltigen empirischen Material bedarf eines Konzepts. Das Herangehen vieler empirischer Untersuchungen, die im Allgemeinen vorhandene Vielzahl gewonnener Daten zu bewerten und sie in vielfältiger Weise aufzubereiten, hinterlässt oft eine theoretische Leere. Sie ist dann feststellbar, wenn den

gesellschaftlichen Zeitumständen, unter denen die empirischen Daten erhoben wurden, keine Beachtung geschenkt und der statistischen Form zu große Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Werden zu unterschiedlichen Zeitumständen gleiche Indikatoren eingesetzt, so verändert sich der gewonnene Informationsgehalt der empirischen Ergebnisse. Deshalb ist es wissenschaftlich nicht zweitrangig, die konkreten Zeitumstände zu analysieren und eine Charakterisierung des jeweils gewonnenen empirischen Materials vorzunehmen. Hierbei vollzieht sich eine wechselhafte Beziehung von Generationslagerung und Generationsgestalt, um bei Mannheim zu bleiben. Im vorliegenden Bericht geben die Verfasser als Ziel der Studie an, „ein möglichst umfassendes und differenzierendes Bild der Einstellungen und Lebenssituationen Jugendlicher in Deutschland zu zeichnen“ (S.323). Eine Analyse der gesellschaftlichen Situation wäre vonnöten gewesen, um den gewonnenen Daten aktuellen Gehalt und damit größeres Verständnis zu verleihen. Die durch desolaten gesellschaftliche Bedingungen verursachte Umweltbelastung, der Klimawandel u.a. globale Probleme forcierten eine Politisierung der Menschen sowie eine weltweite Sensibilisierung für den Erhalt ihrer Existenzgrundlagen. Das Engagement v.a. vieler Jugendlicher ist Resultat einer Sichtweise, die vorher so nicht vorhanden war. Es schärfte den kritischen Blick auf die Gesellschaft insgesamt.

Im Zusammenhang mit dieser Kritik soll ein anderer Mangel der Untersuchung aufgegriffen werden. Der in der Untersuchung informationsreiche Abschnitt „Jugend und Politik“ erfordert die empirische Erhebung über das Wissen und die Kenntnisse der Untersuchungsteilnehmer zu historischen und zeitgeschichtlichen Ereignissen, z.B. der achtziger Jahre. Die Aussagekraft der empirischen Daten wird dadurch unbedingt erhöht. Solche Ergebnisse sind in dem Bericht leider nicht zu finden.

Des Weiteren: Es gibt Einschätzungen, die schwerlich einer Prüfung standhalten könnten. So ist die Einschätzung im Bericht, wonach es keine Polarisierungen im politischen Bereich geben würde, anfechtbar. Wie kann ein öffentlich diskutiertes Thema wie die Spaltung der Gesellschaft keine Wirkung auf den empfindsamen Anteil der Gesellschaft, nämlich der Jugend, hinterlassen? Unberücksichtigt bleiben auch die Fragen danach, welche Positionen überhaupt ausreichend Diskursmacht besitzen, um gehört und schließlich berücksichtigt zu werden, und welche Positionen systematisch vom Diskurs ausgeschlossen werden. Es ist anzunehmen, dass auch Jugendliche davon betroffen sind. Allerdings fehlen dazu gesicherte Kenntnisse in Gestalt von Untersuchungen.

Die Studie kommt zu Ergebnissen, die eine tendenzielle Angleichung zwischen west- und ostdeutschen Jugendlichen in Aussicht stellen. Dafür gibt es auf den ersten Blick gute Gründe. Die in die Untersuchung einbezogenen ostdeutschen Jugendlichen wurden im Jahr 2000 geboren. Den gesellschaftlichen Hintergrund beanspruchte für sie wie für Jugendliche aus dem Westen auch das vereinte Deutschland. Jugendliche aus Ostdeutschland haben mit den Jugendlichen dieser Generation aus Westdeutschland einiges gemein. Und dennoch sind sie immer noch sehr verschieden: Zu beachten ist, dass sie maßgeblich von einem fa-

miliären Milieu sozialisiert sind, das mental ostdeutsch ist. Wenn diese Jugendlichen noch im Elternhaus wohnen, werden sie mit den Gepflogenheiten dieser Menschen, deren Einstellungen, deren immer noch nicht bewältigten und vergessenen Erfahrungen des erlebten Einheitsprozesses in dieser oder anderer Art und Weise tagtäglich konfrontiert. Es bedarf noch einiger Generationen, bis die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen den Charakter von Gegensätzen verlieren. So wie die gegenwärtige junge Generation noch ostdeutsch ist, unterscheidet sie sich zugleich mental von der ostdeutschen Jugend vor 30 Jahren.

Eine weitere Problemsicht ist zu erwähnen. Es betrifft Forschungen zur sozialen Herkunft und deren Einfluss auf die Jugendlichen. Sie spielt in der vorliegenden Studie eine bedeutende Rolle, weil sie eine nicht unterschätzende Prägekraft auf die Persönlichkeit und ihre Sozialisation einnimmt. Nicht nur in dieser Shell-Jugendstudie wird die berufliche Position des Vaters praktisch mit der sozialen Herkunft identifiziert. Dabei bleibt die berufliche Position der Mutter bei Forschungen über Jugendliche de facto unbeachtet. Das widerspricht nicht nur dem realen Einfluss der Mutter auf Kinder, Jugendliche und Familie insgesamt, sondern ebenso ihrer beruflichen und sozialen Wirkung in Gesellschaft und Familie. Die vorliegenden in der Studie diesbezüglich zu interpretierenden Daten über Vorstellungen und Wünsche, über Rolle und Tätigkeit der Mutter in der Familie spiegeln eine äußerst eingeschränkte Sicht dieses grundsätzlichen Zusammenhanges wider. Es handelt sich dabei aber um ein sehr wichtiges zukunftsträchtiges soziales Anliegen, das der Emanzipation der Frau. Die Gegensätze und Widersprüche hinsichtlich dieses Gegenstandes zwischen ost- und westdeutschen Ansichten und Erfahrungen als Reflexion des gegensätzlichen gesellschaftlichen Umgangs und der Lösungsansätze könnten eine öffentliche Debatte sehr bereichern. Wenngleich die entsprechende Forschung inhaltlich und methodisch sehr anspruchsvoll ist, kommen empirische Erhebungen in Zukunft jedoch an dieser Aufgabe nicht vorbei.

Bei allen auch erfolgreichen Bemühungen des vorliegenden Berichtes, die vielen empirischen Daten widersprüchlich aufzubereiten, hinterlässt er dennoch einen Eindruck eines nahezu harmonischen Miteinanders von Jugend und Gesellschaft.

Literatur

- Friedrich, Walter/Peter Förster/Kurt Starke (Hrsg.): Das Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig 1966-1990, Geschichte, Methoden, Erkenntnisse, Berlin 1999
- Hurrelmann, Klaus/Gudrun Quenzel: Lebensphase Jugend, Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung, 13. Auflage, Weinheim und Basel 2016
- Mannheim, Karl, Das Problem der Generationen. In: Kölner Vierteljahreshefte für Soziologie 7(2), 1929, S. 157-185
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort, Weinheim und Basel 2019
- Volprich, Elenor: Die 12. Shell-Studie, Ausgewählte Aspekte, Dresden 1997
- Volprich, Elenor: Gewählt – und nun? Ausgewählte Ergebnisse der Jugendforschung – eine Handreichung für die Kommunalpolitik. Kommunalpolitisches Forum Sachsen e.V. 1996